

Priesterkaste, welche am Nil herrschte, baute ihre Denkmäler nicht für die kurze Frist des menschlichen Lebens, sondern sie schuf für die Ewigkeit, glaubte man doch an eine Rückkehr des Menschen nach Tausenden von Jahren. Bei solchen Zwecken konnte man sich nur der härtesten Materialien, des Granites und Sandsteines bedienen. Anders war es in der Tiefebene des Euphrat und Tigris, der Wohnstätte der Babylonier und Assyrer, hier vereinigte ein unumschränkter Herrscher alle Gewalt, er freute sich seiner Macht in üppigster Lebensweise und wollte die zu seiner Ergötzlichkeit errichteten Bauten auch bei Lebzeiten bewohnen. Statt des mühselig zu bearbeitenden Steines, den man meist aus weiter Ferne holen musste, benutzte man das Material, welches das Land in reicher Menge bot, den Lehm, der einfach an der Luft getrocknet den Baustein abgab. Trotz der Verwendung so vergänglichem Materiale hat sich noch manches so gut erhalten, dass man jetzt noch ein Urtheil über assyrisches Leben gewinnen kann. Was die Grösse der Anlagen betrifft, so können dieselben mit denen Aegyptens an Kolossalität wetteifern.

Als Zeitraum, in welchem babylonisch-assyrische Kunst ausgeübt wurde, kann man die Jahre 2500—600 v. Chr. annehmen und lassen dabei wieder mehrere Perioden unterscheiden, auf welche näher einzugehen jedoch unwichtig ist.

Ursprung und Ende unserer altasiatischen Kunst fand im Lande Babylon im Mittellaufe des Euphrat und Tigris statt. Das meiste Interesse bietet natürlich die alte Hauptstadt Babylon, von deren Grösse die alten Schriftsteller so unglaubliches berichteten, dass es die Neuzeit einfach in das Reich der Fabel versetzte. Die jüngsten Forschungen haben aber die Angaben der alten Autoren bestätigt, denn der Umfang der Wallmauer jener Riesenstadt ist auf 12 geograph. Meilen festgestellt. Auf diesem ungeheuren, neun Quadratmeilen grossen Raume erhoben sich auf mächtigen Terrassen mehrere königliche Paläste, sowie der prachtvolle Sonnentempel, dessen sich stufenförmig erhebende sieben Stockwerke eine Höhe von 200 Metern erreichten. Alle diese Bauten bilden jetzt wüste Trümmerhaufen, welche dem Reisenden eher als Berge, denn als Reste von Menschenwerk erscheinen.

Als Alexander der Grosse auf seinem Zuge nach Indien Babylon berührte, zeigte es, obgleich schon im Verfall, doch noch die Reste des Glanzes, welchen ihr der König Nebukadnezar während seiner Regierungszeit im 7. Jahrhrdt. v. Chr. verliehen hatte. Die grossartige Idee des Makedoniers den Sonnentempel wieder herzustellen, scheiterte an der Kolossalität der Aufgabe. Der Beherrscher eines Weltreiches vermochte es nicht einmal die Trümmer der eingestürzten Theile beiseite schaffen zu lassen.

Nordwärts von Babylon liegt das Land Assyrien, dessen Kultur später entstand und noch früher zu Grunde ging, als die Babyloniens. Märchen der Araber hielten die Kunde von der Hauptstadt jenes alten Reiches aufrecht und bezeichneten eine Hügelkette, welche sich 10 Meilen lang am Tigris hinzieht als die Stätte des untergegangenen Ninive. Von der Grösse dieser im Jahre 625 v. Chr. während eines Aufstandes vernichteten Stadt eine Vorstellung zu gewinnen, ist unmöglich, unermessliche Volksmengen müssen dieselbe bewohnt haben.

Angestellte Nachgrabungen sind hier von bestem Erfolge gewesen, indem es gelungen ist, mehrere königliche Paläste soweit aufzudecken, dass man aus den gefundenen Mauerresten ein Bild ihrer Einrichtung gewinnen konnte. Eine der letzten Bauten dieser Kunstpoche ist der Palast des Königs Sargon zu Ninive. Die Grundlage desselben bildet eine weitausgedehnte 14 Meter hohe Terrasse, aus Lehmsteinen errichtet; ihre Grundform bildet ein Rechteck von 314 und 344 Meter Seitenlänge und erforderte daher eine Bodenbewegung von 1 350 000 Kubikmetern.

Auf dieser Grundlage erhob sich sodann der eigentliche Palast mit über 200 einzelnen Räumen, welche um 25 Höfe von zu meist ganz bedeutenden Abmessungen gruppiert sind. Da alle Räume überwölbt wurden, so waren bei dem schlechten Materiale Mauern von 3—10 Meter Stärke erforderlich. Weil die Paläste mohamedanischer Herrscher der Neuzeit vielfache Aehnlichkeit mit solchen assyrischen Anlagen besitzen, vermochten die Archäo-

logen die Bestimmung der einzelnen Zimmer fast genau festzustellen.

An diesen Palast, von dessen Ausdehnung man sich schwer einen ausreichenden Begriff machen kann, schloss sich ein gleichfalls durch König Sargon angelegter Stadttheil an, dessen Mauern die Länge von ein und ein halber deutscher Meile besitzen. Diese Befestigungswerke sind zum Theil noch sehr gut erhalten, sie waren mit 7 Thoren und 64 Thürmen versehen und besaßen eine durchgängige Stärke von 24 Metern. Ist unseren modernen Begriffen schon die Aufbietung solcher ungeheuren Massen unfassbar, so finden wir es fast unmöglich, dass alle die Riesenwerke in der Zeit von 711 bis 702 v. Chr. entstanden sind, wie durch Inschriften genau nachzuweisen ist.*)

Wenn es auch den Assyrern nicht gelungen ist, besondere Architekturformen zu finden, so darf man sich ihre Bauwerke, trotzdem nicht schmucklos denken. Skulptur und Malerei treten als dekorative Künste auf. Das Aeusserere der Gebäude schimmerte in buntfarbiger Ziegelverblendung, welche streifenweise in den sieben heiligen Farben angeordnet waren; in den inneren Räumen hingegen waren die Wände mit hohen Alabastertafeln verkleidet, in welche reliefartige Darstellungen von Kriegs- und Jagdszenen gemeisselt sind, (in Sargon's Palast sind gegen 60 000 Quadratfuss solcher Platten aufgefunden); den Fussboden belegte man mit kunstvoll dekorierten Platten.

Die Stärke der assyrischen Kunst liegt also nicht in ihren

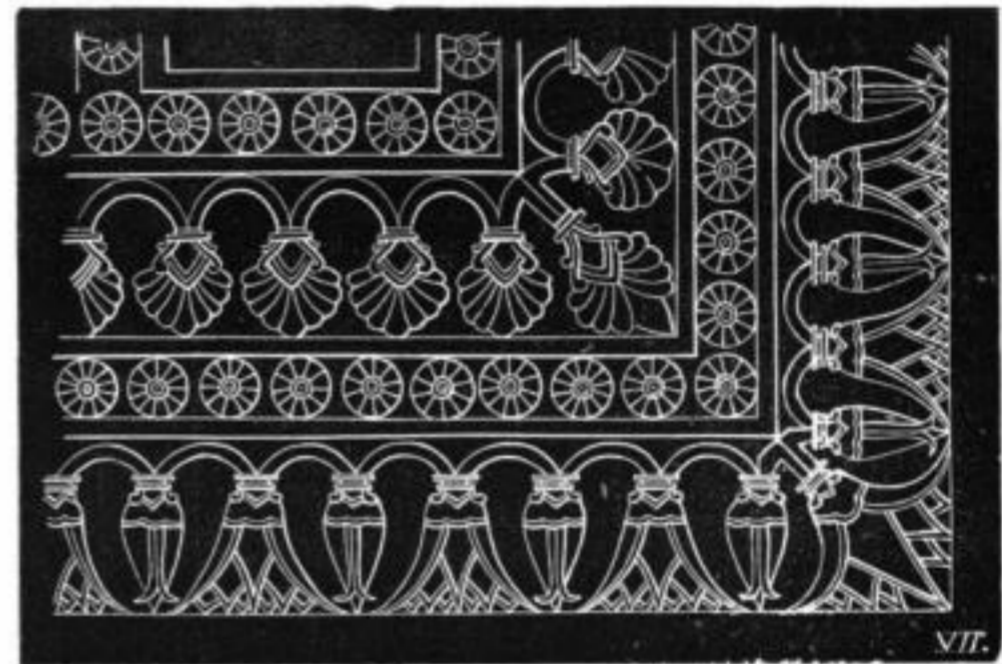


Fig. 7. Assyrische Fussbodenplatte.

architektonischen Formen, sondern in ihrer Dekoration, zu welcher sie Motive aus dem uralten Gewerbe der Teppichweberei entnahm; die hier abgebildete Fussbodenplatte aus dem Palaste Sargon's weist entschieden auf textilen Ursprung hin. Besonders elegant ist an dieser Platte die äussere aus offenen und geschlossenen Lotosblumen gebildete Kante.

Je weiter es der Forschung gelingen wird, in das Dunkel einzudringen, welches noch so viele Theile assyrischer Kunst umgibt, desto mehr wird man zu der Erkenntnis gelangen, dass Assyrien nicht ohne Einfluss auf die griechische Kunst geblieben ist. Bezieht sich diese Abhängigkeit auch nicht auf äussere Architekturformen, so besitzen die Assyrer doch unbedingt das Verdienst, zuerst die Muster ihrer Teppiche als plastischen Schmuck umgestaltet zu haben, ein Gebrauch, welcher sodann auf die kleinasiatischen Völker und später auf die Griechen übergegangen ist.

Die Kunst im übrigen Asien.

Neben den Babyloniern und Assyrern begegnen wir in Vorderasien noch manchem Volke, dem es gelang, sich eine eigene Kunst zu schaffen. Finden deren Formen auch in unserer modernen Richtung keine Verwendung, so beanspruchen sie doch das historische Interesse in so hohem Maasse, dass ihrer auch hier gedacht werden soll.

In dem Berglande, welches im Osten die Tiefebene Baby-

* Die Stadt Leipzig mit über 150 000 Einwohnern besitzt ungefähr einen Umfang von 1½ deutsche Meile.